

derber gearbeitet. Im Jahre 1763 „ist der Choraltar denen Herren fasseren Antonio Schleisser von Marchdorff und Joan. Laurentio Hummel von Horb a conto bezahlt worden per 74 fl rheinischer wehrung“. Jene Altarrenovation unter „Patre Mauro Loacker Or. Min. Conv. de Monte S. Victoris p. t. parochiae Schlattensis vicario“ brachte unserem Meister den Auftrag ein, von dem der Schlatter Pfarrherr auf dem letzten Blatt seines Kirchenbuches berichtet: „Vor die 2 Statuen SS. Apollinaris M. Mauri Abb. Herren Joan. Baptist Sellinger bildhauer in Freyburg 9 sester Waitzen a 90 xer macht 7 fl 50 xer“<sup>119</sup>. Beiden Heiligenfiguren zu eigen sind zerfurchte Gesichter, über die Arme zurückwallende Pluviale sowie Chorröcke, die sich im Winde bauschen, dabei eigenartige Falten und hochschlagende Säume zeigend. Der Heilige auf der Evangelienseite hält ein aufgeschlagenes Buch vor der Brust, derjenige auf der Epistelseite des Altares erhebt segnend die Rechte. Des letzteren Gesicht umrahmt ein Bart, am Kinn in zwei Strähnen gedreht, in die auch der von der Oberlippe abwärts gezogene Schnurrbart mündet. Die etwas zu langen Soutanen stoßen auf dem Boden auf und erregen im schweren, steifen Stoff ein Spiel kräftiger Falten. Der seltsamen Verknöpfung der Soutanen sollte ich auch an anderen Arbeiten Sellingers wieder begegnen. Zwei Reihen großer Knöpfe schließen die Soutanenhälften zusammen. Um jedes Knopfloch schlingt sich eine Litzenverzierung, an deren rechteckigem Schlußstück eine kleine Quaste baumelt. Die Statuen an den Flanken des Schlatter Choraltars offenbaren zwar das Temperament des Bildhauers, können aber ihren derben Charakter nicht verbergen. Näher betrachtet, wirkt die dekorative Aufmachung der Gewänder aufdringlich, fast übertrieben, wohl bewußt dazu benützt, die schwache Wirkung der grob gearbeiteten Gesichter und Hände zu überspielen. St. Apollinaris und St. Maurus in Schlatt wie auch die Oberhausener Udalricus-Statue bieten als archivalisch gesicherte Werke gute Vergleichsmöglichkeiten für die Zuschreibung weiterer Arbeiten, die auf Grund der Stilmerkmale in die Werkliste J. B. Sellingers eingereiht werden können.

Zur Ausstattung der Merdinger Pfarrkirche gehört eine Statue des Kirchenpatrons Remigius, die ohne Zweifel J. B. Sellinger zugeschrieben werden kann. Der Gemeinderrechnung des Jahres 1753<sup>120</sup> ist die Datierung zu entnehmen. Im Kapitel „Ausgab Tags gebühren und Zöhrungs Cösten“ vermerkte Heimbürg Antoni Seelinger der Jünger<sup>121</sup>: „Item denen 4 Knaben, welche die Remigi Bildnus zu Freyburg abgeholt 1 fl 5 b“. Diese Notiz gibt immerhin über Zeitpunkt und Ort der Entstehung Aufschluß. Daß die Ortsbehörde mit Vogt Joseph Saladin<sup>122</sup> an der Spitze für den Transport der Heiligenfigur nach Merdingen sorgte, mag nicht nur der Baupflicht der Gemeinde für das Langhaus der Kirche zuzuschreiben gewesen sein, sondern kann auch mit den verwandtschaftlichen Verflechtungen des Bildhauers erklärt werden. Nicht ohne Grund sprach Sellinger am 6. April 1753 vor dem Rat der Stadt Freiburg von den „benöthigten liebhabern“. Ob der Pfarrer oder ein Wohltäter der Kirche den Auftrag für die Remigius-Statue erteilte, läßt sich nicht mehr ermitteln, jedenfalls besitzt die Heimatgemeinde Merdingen mit der Skulptur ihres Kirchenpatrons eine der gelungensten Arbeiten des Bildhauers. 107 cm hoch, 70 cm

<sup>119</sup> Kenntnis durch Mitteilung von H. H. Prof. Dr. H. Ginter, Wittnau. H. H. Pfarrer Dr. Th. Kurrus, Tunsel, verdanke ich den Wortlaut des Beleges (15. Dezember 1959): Kirchnbuch Schlatt von 1742 an.

<sup>120</sup> Gemeindearchiv Merdingen, IV-3, F. 92.

<sup>121</sup> Ein Cousin des Bildhauers: 1718–1797, Merdingen.

<sup>122</sup> (Ziff. 5) u. (Ziff. 8).